

der politische Antisemitismus in seinen Reihen, niemals Wurzel fassen konnte.“ (p. 262.) Dieser Umstand hindert jedoch die faschistischen Leiter nicht an der Durchführung ihrer Aggressionspläne. Nach der immer enger werdenden Freundschaft mit Deutschland und nach dem Niederschlag des Freiheitskampfes des spanischen Volkes hat Italien im April 1939 Albanien annektiert. Beim Ausbruch des zweiten Weltkriegs war Hitler um die Teilnahme Italiens nicht bemüht, der im Sommer 1939 abgeschlossene „eiserne Pakt“ bedeutete jedoch auch die bedingungslose gegenseitige militärische Unterstützung.

Mit der Kriegserklärung an das schon besiegte Frankreich trat Italien am 10. Juni 1940 in den Krieg ein. Der Verfasser erläutert im letzten Kapitel des Buches die Tätigkeit Italiens im zweiten Weltkrieg, und die mit dem Sturz des Faschismus zusammenhängenden Fragen. Einem Film ähnlich führt er die Ereignisse vor: die Siege der italienischen Armee in Ostafrika und die am Mittelmeer bei Tarento erlittene schwere Niederlage. Bei der Beschreibung der Kriegereignisse widmet er den Fronten, wo die italienische Armee im Einsatz war (Nordafrika, Sowjetunion, usw.) besondere Aufmerksamkeit. Es werden die wichtigen internationalen Ereignisse dargestellt, die zur Gründung der antifaschistischen Koalition geführt haben, dabei auch den Verlauf der Ereignisse in Italien selbst ausführlich verfolgend. Der Verfasser schildert die Umstände, unter denen es zur Abdankung Mussolinis am 25. Juli 1943, zur Gründung der Badoglio-

Regierung und zum Unterschreiben des Waffenstillstandsvertrags am 3. September 1943 in Lissabon gekommen ist, und befasst sich in den weiteren mit dem auf die deutsche Besetzung folgenden faschistischen Restaurationsversuch in Nord- und Mittelitalien, mit der Tätigkeit Mussolinis in Salò. Zum Schluss gibt er eine kurze Übersicht der Ereignisse, die zum Sturz des faschistischen Regimes und zur Hinnahme Mussolinis geführt haben.

Sich streng an die chronologische Reihenfolge haltend – davon nur dort abweichend, wo das die Ereignisse erfordern –, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und stilistischer Klarheit beschreibt Aladár Kis in seinem Buch die Geschichte des italienischen Faschismus. Zugleich ist dieses Werk auch eine spannende Lektüre, dazu geeignet, ausser den Fachkreisen auch das Interesse eines breiteren Leserkreises zu erwecken. Im Laufe seiner Arbeit hat der Verfasser die Werke der – marxistischen und bürgerlichen – italienischen Historiker studiert und auch die Ergebnisse anderer – vor allem in englischer und deutscher Sprache erschienener – Verarbeitungen des Themas herangezogen. Das mit reichem Bildmaterial, Literaturverzeichnis und Namensregister ergänzte Werk ist nicht nur für Historiker, sondern auch für ein breiteres Publikum nützlich und wertvoll. Es bereichert unsere Literatur der Geschichtswissenschaft mit neuen Erkenntnissen, mit dem Erschliessen neuer Zusammenhänge.

Lajos Izsák

CHRESTOMATHIE ZUR UNGARISCHEN GESCHICHTE, 1526–1790

I–II. Universitäts-Hilfsbuch

Redigiert von

ISTVÁN SINKOVICS

Magyar történeti szöveggyűjtemény, 1526–1790. I–II.

Egyetemi segédkönyv. Szerkesztette Sinkovics I. Budapest, 1968.

Verlag Tankönyvkiadó. 1099 S. 32 Tafeln.

Das Werk wird auf den Universitäten als Hilfsbuch benutzt. Die Gesichtspunkte bei der Zusammenstellung einer solchen Publikation sind, – besonders, wenn sie zum Lehrmaterial einer längeren Periode

als Hilfsbuch dienen soll – einerseits gegeben, andererseits auch sehr vielseitig.

Bei der Auswahl muss danach getrachtet werden, die wichtigsten Probleme, die charakteristischen Merkmale der gegebenen

Periode darzustellen, dass Leben vergangener Zeiten in seiner Ganzheit und Kompliziertheit, die Gesetzmässigkeiten der Entwicklung zu erfassen. Der Wert einer solchen Textsammlung wird vom Charakter des Quellenmaterials, von der Herausbildung richtiger Proportionen zwischen den einzelnen Materialtypen und von der Publikationsweise gemeinsam bestimmt.

Die Schilderung der historischen Wandlungen in der Periode von 1526 bis 1790 auf Grund eines ausgewählten, d.h. beschränkten Quellenmaterials ist eine Aufgabe, die sorgfältige, umfassende Arbeit erfordert. Besonders erschwert wird diese Arbeit noch dadurch, dass die Textsammlung nicht nur zur Erweiterung der historischen Kenntnisse beitragen, sondern gleichzeitig die Hörer zur selbständigen Arbeit erziehen soll. Diese Forderung ist vor allem mit dem System der Veröffentlichung, durch striktes Einhalten der chronologischen Reihenfolge bei der Anführung der Quellenwerke realisierbar. Durch die Chronologität der Textsammlung wird der Leser dazu inspiriert, auf Grund des Quellenmaterials das Leben und die Kämpfe längst vergangener Zeiten bildhaft heraufzubeschwören, die besonderen Merkmale einer gegebenen Periode selbst zu entdecken. Zur Realisierung dieses Ziels muss István Sinkovics eine derart strikte logische Ordnung der sich chronologisch Mosaiksteinen ähnlich aneinanderfügenden Quellen herausbilden, die die Entwicklung und die Veränderungen am besten zum Ausdruck bringt. Das konnte der Redakteur auf Grund seiner umfassenden Kenntnis des Materials, mit sehr reicher Auswahl, unter Einbeziehung neuer, bisher unveröffentlichter Quellen verwirklichen.

In diesen Bänden werden im Anschluss an das Universitätslehrbuch die Quellen dreier Hauptperioden veröffentlicht:

I. 1526–1608. Die Geschichte des ungarischen Staates von der Niederlage bei Mohács bis zum Wiener Friedenspakt. Die veröffentlichten Quellen schildern das Leben des in drei Teile zersplitterten Landes, die durch die Türkenherrschaft verursachte Verarmung und Zerstörung. Anhand der Bauernklagen, der Bauernaufstände, der vom Patrimonialgericht gefällten Urteile wird die Lage der Leibeigenen im 16. Jahrhundert vielseitig erläutert. Im ersten Teil sind auch die auf die Beweggründe und Ergebnisse des Freiheitskampfes von Bocskai hinweisenden Quellen enthalten.

II. 1609–1711. Die Periode von der durch den Wiener Friedenspakt geschaffenen neuen Situation bis zum Sturz des Rákóczi-Freiheitskampfes. Die immer schlechter werdende Lage der unter Türkenherrschaft oder auf ungarischem Gebiet lebenden Leibeigenen, die Darstellung der sich aus der Türkenbesatzung ergebenden Konsequenzen stehen auch in diesem Teil unverändert im Mittelpunkt. Das Zeitalter von Gábor Bethlen, die Beweggründe, Konsequenzen und Ziele des Thököly-Aufstandes, die Umstände der Verjagung der Türken, die Zielsetzungen und ausländischen Beziehungen des Freiheitskampfes von Rákóczi werden anhand eines reichen Quellenmaterials erläutert.

III. 1712–1790. Die Periode des Ausbaus der Organisation des Habsburg-Absolutismus in Ungarn. Das in diesem Teil enthaltene erste Quellenwerk verweist auf ein charakteristisches Merkmal der Habsburg-Politik, die Umsiedlungsmassnahmen zwecks Erhöhung der Zahl der Steuerträger. In anderen Quellen werden die Konflikte zwischen den ständig hier stationierenden deutschen Garnisonen und den Städten erwähnt. Die Eigenheiten des Ständewesens offenbaren sich in den Konflikten zwischen den städtischen Behörden und den in den königlichen Freistädten wohnenden Adeligen. Aus den zeitgenössischen Verordnungen kann der Leser charakteristische Wesenszüge des Absolutismus, ihre Regierungsmethode, gleichzeitig auch die Lage des Bergbaus und der Bergarbeiter in Nordungarn kennenlernen, gewinnt einen Einblick in die mit den städtischen Manufakturen zusammenhängenden Diskussionen im Statthalterrat, in die, die Regelung der urbanen Verhältnisse bezweckenden und das Leben der unter absolutistischer Herrschaft lebenden Staatsbürger in jeder Hinsicht regelnden Verfügungen (Gesundheitswesen, Unterrichts- und Erziehungswesen, Anpflanzung von Maulbeerbäumen, feuerpolizeiliche Vorschriften, usw.).

Die Auswahl ist sehr reich. Etwa einviertel der veröffentlichten Quellen wurde jetzt zum erstenmal herausgegeben. Ein weiterer beträchtlicher Teil des Quellenmaterials ist mit den „ersten“ Publikationen gleichwertig, da die in gedruckter Form, evtl. auch in ungarischer Übersetzung erschienenen alten Ausgaben meistens schwer zugänglich sind.

Der andere grosse Wert des Bandes ergibt sich aus der Art, wie der Redakteur die Quellenwerke erläutert. In einer kurzen Regeste informiert er über den Inhalt, geht dann in einem – je nach den inhaltlichen Problemen des Quellenwerkes kürzeren oder längeren – einleitenden Text auf die Umstände seines Entstehens ein, erläutert je nach Bedarf die spätere Lösung der im Quellenwerk gestellten Probleme, auf die einschlägige Literatur hinweisend.

Auch die erklärenden Anmerkungen sind musterhaft zusammengestellt, die darin enthaltenen Daten und Informationen sehr wertvoll. In den erklärenden Anmerkungen werden zu jener Zeit gebräuchliche Begriffe erläutert, mit Hinweis auf die einschlägigen Quellen. Die Berücksichtigung der neueren Forschungsergebnisse beim Deuten der Texte ermöglicht eine exaktere Formulierung einzelner Probleme (z. B. Artikel 13. des 1608 erlassenen Gesetzes über die Freistellung der Leibeigenen – *de ablicentiatione colonorum* –, Nr. 65.). Die zur inhaltlichen und formellen Kritik der Quellenwerke gewählten Gesichtspunkte werden vom Redakteur konsequent durchgesetzt. In der Mehrzahl der Fälle und der Möglichkeit nach wird selbst bei den in gedruckter Form schon erschienenen Quellen der Vergleich mit der Originalquelle, mit den eventuellen Textvarianten, und damit häufig auch die Korrektur früherer Veröffentlichungen durchgeführt. Ein gutes Beispiel für die Anwendung der inhaltlichen Kritik ist die parallele Veröffentlichung des ungarischen, bzw. türkischen Textes über den Ansturm gegen *Kőszeg*.

Die Textsammlung dient als Hilfsbuch zum Unterricht auf der Universität. Beim Unterricht ist die Erziehung zur fachkundigen Benutzung der Quellenwerke, die Beeinflussung der Hörer dahin, dass sie

diese Quellen lieben lernen, immer sehr wichtig. Wenn das ein Lehrhilfsbuch noch in interessanter Form, in leicht verständlichem Stil erreicht, so ist das ein besonderes Verdienst. Der in dem von István Sinkovics redigierten Band blätternde Leser gelangt zur Feststellung, dass diese Quellen interessant sind (z. B. die Reisebeschreibung von Bocaius über Buda und Pest, aus 1605), in abwechslungsreicher Form das Leben der Alltage schildern (z. B. J. Lippai: *Calendarium Oeconomicum Perpetuum*, 1674), sowie in vielen Fällen durch die Veröffentlichung bisher nur von den Geschichtswissenschaftlern bekannter Texte (z. B. das Exposé von W. A. Kaunitz über die Grundsätze der ungarischen Politik, 1761) mit Informationen dienen, die unsere Kenntnisse über das Zeitalter in erlebnisreicher Form ergänzen.

Dem Reichtum der Auswahl ist auch das Niveau der Übersetzungen würdig. Von einigen älteren Übersetzungen abgesehen, die schon im Druck erschienen sind, ist die Sprache der Übersetzungen schön und richtig. Besonders die Übersetzungen der Quellenwerke aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert harmonisieren auch mit ihrem einfachen und schönen – nicht gekünstelt archaisierten – Stil gut mit den zeitgenössischen Texten.

Das von István Sinkovics redigierte Werk ist ein bedeutendes Hilfsmittel zum Unterricht auf der Universität und zugleich ein Beispiel dafür, dass die fachkundige Demonstration der Quellenwerke nicht nur zum Kennenlernen der Geschichte, zum Erwecken des Interesses für die historischen Ereignisse beiträgt, sondern darüber hinaus den Leser zur selbständigen Arbeit veranlasst, gleichzeitig die dem Fortschritt dienende menschliche Tätigkeit zu schätzen lehrt.

ERZSÉBET LADÁNYI